



Marcus Gordes

# LANDSCHAFT - ERINNERN

Über das Gedächtnis im Erfinden von Orten

BUNZIG

Nur wenn die versinnlichten Darstellungen ehemaliger Strukturen in Materialität, Maßstäblichkeit und Dichte, das heißt in ihrer gesamten Typologie, mit bedeutenden Interpretationen besetzt werden, können einzelne Ereignisschichten am gegenwärtigen Ort entdeckt und erfunden werden. In jedem Fall muss die Rekonstruktion klar ablesbar sein und offen interpretierbar bleiben. So kann der Hinweis auf die Konstruktion der Repräsentation zur (De-)konstruktion von allgemein vorangestellten Mythen und Stereotypen beitragen.

<sup>174</sup> vgl. NUTZ, Thomas: Strafanstalt als Besserungsmaschine: Reformdiskurs und Gefängniswissenschaft 1775-1846. München 2001; S. 363-364

<sup>175</sup> ebd.; S. 365

#### *Die Grundrisse spezifischer Zellenordnung – Geschichtspark Ehemaliges Zellengefängnis Moabit*

Als Andeutung der besonderen Haftverhältnisse lassen sich in dem ‚Geschichtspark Ehemaliges Zellengefängnis Berlin-Moabit‘ Grundrissrekonstruktionen der ehemaligen Gefängnisanlage finden. Die Einrichtung galt, vor den Toren Berlins gelegen, als das erste Mustergefängnis in Preußen, welches den damaligen modernen Vorstellungen des Strafvollzugs entsprach. Die Aufteilung der Gebäudeteile sowie deren Raumstruktur basierten auf den wesentlichen Regeln, die der König von Preußen im Rahmen der von ihm initiierten und vorangetriebenen Gefängnisreform forderte. Parallel zu diesen Reformbemühungen stieg jedoch die Zahl der in Preußen inhaftierten Gefangenen infolge verlängerter Zuchthausstrafen um das Doppelte an. Auch die Errichtung der neuen Gefängnisbauten konnte diese Entwicklung nicht aufhalten.

In der folgenden Zeit konnten die Reformpläne nicht in vorgesehener Weise umgesetzt werden, da durch die Überfüllung weder ein geregelter Strafvollzug noch die angedachte Einzelhaft durchgeführt werden konnten, was insbesondere für Moabit galt, das seit 1849 Gefangene aufnahm.<sup>174</sup>

In der Mitte der 1850er Jahre verstärkte Friedrich Wilhelm IV. nochmals seine Bemühungen, die angestrebten Reformen in den Gefängnissen umzusetzen. Nachdem er Johann Hinrich Wichern als Berater in dieser Sache hinzugezogen und damit die Mitwirkung der Kirche bei der Verbrechensbekämpfung verstärkt hatte, ordnete der König die Prüfung der Verhältnisse in der Strafanstalt Moabit an.

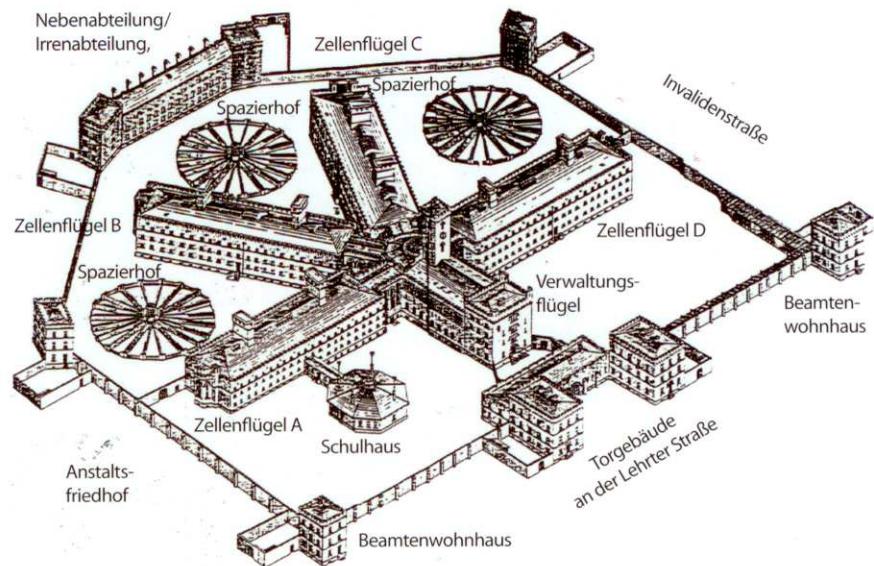
*„Nachdem der Innenminister am 18. April 1856 seinen Bericht dem König vorgelegt hatte, bestimmte dieser in einer Kabinettsordre die weitere Vorgehensweise: ‚Obgleich es Mein entschiedener Wille ist, das pensylvanische Gefängnis-System in seiner Reinheit baldmöglichst in der ganzen Monarchie zur Anwendung zu bringen, so soll doch zunächst nur in dem Strafgefängnis zu Moabit mit der Einführung desselben der Anfang gemacht werden, damit erst die praktische Handhabung des Systems mit Sicherheit geregelt und das zu weiterer Vorbereitung desselben erforderliche zahlreiche Beamten-Personal herangebildet werden kann.‘ Desweiteren befahl er die bauliche Vervollständigung Moabits, nämlich die ‚noch fehlenden Einzel-Spazierhöfe einzurichten, [...]‘.“<sup>175</sup>*

Die fehlenden baulichen Einrichtungen wurden bis Ende 1856 fertiggestellt, sodass ab 1857 die Einzelhaft eingeführt werden konnte.

Die bereits beim Bau des Gefängnisses verfolgten und tiefgreifenden Einschnitte im Strafvollzugswesen waren eng mit dem inneren Raumprogramm der baulichen Anlagen verbunden und wurden durch deren strukturelle Anordnung repräsentiert. Das ihnen zugrunde liegende funktionale Konzept galt als Vorbild für preußische Gefängnisse und gewann somit über die Grenzen Berlins hinaus zunehmend an Bedeutung. Die neuen Ordnungen und die darin

vorgesehenen räumlichen Isolierungen hatten zudem für die Insassen im Hinblick auf die Haftbedingungen weitreichende Konsequenzen, die später in dieser Arbeit nochmals aufgegriffen werden.

Da auf dem Areal seit den 1970er Jahren keine Relikte von den Zellengebäuden mehr zu finden waren, wurde mit Herrichtung des Geschichtsparks die ehemalige Lage der sternförmig angeordneten Gefängnisgebäude nachgezeichnet. Auf unterschiedliche Art und Weise werden ihre Konturen innerhalb der weiten, einheitlich strengen Rasenfläche des östlichen Parkteils sichtbar gemacht. Die Zellenflügel B bis D erscheinen als abgesenkte bzw. leicht ansteigende Rasenflächen, die durch niedrige Betonstützmauern entlang der Gebäudegrenzen eingefasst sind. Auf dem Grundriss des Gebäudeflügels A dagegen wird die innere Struktur der ehemaligen Zellentrakte durch Heckenpflanzungen verdeutlicht. Blutbuchenhecken zeichnen jeweils zwei Wände der damaligen Einzelzellen nach und formulieren im Ansatz einen Eindruck von der Anordnung, Anzahl und Dimension der Zellenräume.



Zellengefängnis Moabit, Axonometrische Darstellung der Gesamtanlage



Zellengefängnis Moabit

Blick in den Zellenflügel A von der Mittelhalle (1950);  
Haupterschließung mit Buchenheckenpflanzungen

Der westlich gelegene Verwaltungsflügel hinter dem ehemaligen Eingangsgebäude wird durch eine Pflanzung aus geschnittenen Blutbuchen dargestellt, die innerhalb einer Platzfläche stehen. Entlang der Mittelachse der Gebäudeflügel A und D befindet sich die heutige Haupteinfahrt des Parks. Auch die Lage und Bedeutung der Spazierhöfe zwischen den Zellenflügeln wird thematisiert. Der nördliche wird in seinen ganzen Ausmaßen gezeigt. Die einzelnen Hofsegmente sind durch Trittsteine entlang der ehemaligen Mauern symbolisiert, in deren Inneren jeweils ein Säulenwacholder die Situation der Häftlingsisolation verdeutlichen soll. Die Lage des Spazierhofs zwischen Trakt B und C ist lediglich durch einen Walnussbaum angedeutet, der von einer runden Betonsteinmauer eingefasst wird. Die dreidimensionale Wirkung der einzelnen Höfe wird im Bereich des südlichen Spazierhofs nachvollziehbar. Hier wurde durch Ortbetonmauern der Raum eines Hofes in abstrakter Form rekonstruiert und somit die enge und isolierende Wirkung veranschaulicht. Alle Spazierhöfe sind in ihrer Mitte jeweils durch die Setzung einer eigenen Baumart markiert.



„Geschichtspark Moabit“  
Trittsteine und Säulenwacholder



„Geschichtspark Moabit“  
Walnussbaum und Grundrissnachzeichnungen mit Betonelementen  
Abstraktion eines Spazierhofs



„Geschichtspark Moabit“

Andeutung ehemaliger Gebäudeteile durch Grundrisssnachzeichnungen mit Betoneinfassungen  
Wegesystem im westlichen Teil der Anlage

Die topologischen Andeutungen der ehemaligen Gebäudestrukturen werden aus nahezu jeder Perspektive durch die dominante Gefängnismauer gerahmt. Als abstrakte Rekonstruktion der Grundrissfigurationen dokumentieren sie den äußeren Rahmen der programmatisch geführten Strafanstalt. Erst eingebettet in deren nüchternen und rationalen Aufbau zeigen sich die schicksalhaften Bedeutungen der Haftbedingungen, die im Widerspruch zu den vermeintlichen Verbesserungen des damaligen Strafvollzugs stehen und auf die im Kapitel Topopräsenz weiterhin eingegangen wird. In den angedeuteten Repräsentationen zeigen sich jene strukturellen Anordnungen, die der Besucher im Sinne einer kognitiven Karte gemäß dem eigenen Vorwissen imaginär verdichten kann.

Es muss allerdings angemerkt werden, dass die räumlichen Nachbildungen von Gebäudeteilen durch vegetative Elemente fragwürdig erscheinen. Sie geben weder die angemessenen Bedeutungen wieder noch entsprechen sie der ursprünglichen Dimension und Maßstäblichkeit der Räume. Auch die Symbolisierungen der Häftlingssituation durch die Säulenwacholder stellen einen Bruch in der Lesbarkeit der Grundrissfigur dar. Die Identifikation mit den Hofgängern innerhalb dieser Beschreibungen von Lagebeziehungen banalisiert eher den Bedeutungsgehalt, der repräsentiert werden soll. Im Aufzeigen der Grundrissfigurationen, die durchaus zum Verständnis der ehemaligen Verhältnisse beitragen, hätte somit eine konsequente Reduzierung auf die subtilen, aber klaren Gestaltungsmittel die Anschaulichkeit des Parkkonzepts gestärkt und eine weitreichende Differenzierung ermöglicht.